

Main-Radweg 2003

von Würzburg bis Aschaffenburg

Reisetagebuch

von

Jens Sieckmann
(Jens.Sieckmann@web.de)

Version 1.0

Bergisch Gladbach, 2003

Strecke

Der Main- oder Maintal-Radweg von Bayreuth bis Mainz ist mit ca. 500 Kilometern recht lang. Für unsere Ostertour entschieden wir uns für den Abschnitt Würzburg-Aschaffenburg, weil er einerseits laut verschiedener Auskünfte einer der schönsten sein sollte und andererseits gut mit dem Zug ab Köln zu erreichen war.

Der Main verläuft in dieser Region in großen Schleifen. Die direkte Verbindung der beiden Städte beträgt lediglich 80 Kilometer, wogegen der Fluss ca. 170 Kilometer zurücklegt. Bei uns waren es dann insgesamt deutlich mehr (knapp 250 Kilometer), wegen der Städtebesuche und der Summe aller Abstecher.

Vom unterfränkischen Würzburg aus geht es Richtung Nordwest über Veitshöchheim und Karlstadt nach Gemünden, wo der Main eine Linksschleife macht und nach Süden fließt, vorbei an Lohr, Marktheidenfeld bis nach Wertheim. Hier an der Taubermündung knickt der Fluss nach rechts Richtung Westen über Freudenberg bis ins alte Miltenberg. Von dort führt der Radweg nach Norden über Erlenbach und Obernburg nach Aschaffenburg.

Unsere Etappeneinteilung war wir folgt:

1. Tag: Tag: Würzburg
2. Tag: Tag: Würzburg - Neustadt am Main
3. Tag: Tag: Neustadt am Main - Miltenberg
4. Tag: Tag: Miltenberg - Aschaffenburg

Folgende Kilometerangaben sind aus dem Bikeline-Buch „Main-Radweg“ und sicherlich wertvoller als meine selbst gemessenen Kilometer inklusive aller Abstecher:

Würzburg - Karlstadt:	27
Karlstadt - Lohr:	28,5
Lohr - Marktheidenfeld:	19,5
Marktheidenfeld - Wertheim:	22,5
Wertheim - Miltenberg:	32
Miltenberg - Aschaffenburg:	38

Tagebuch:

1. Tag, 18.04.2003: Würzburg

Der erste Tag unserer Main-Tour war prinzipiell als radloser Tag gedacht. Wir fuhren nicht die Main-Route, sondern besuchten lediglich per Velo Würzburg. Dabei kamen aber dann doch so einige Kilometerchen zusammen.

Nach der unbeschwerten Anreise in die unterfränkische Stadt suchten wir zunächst unser Nachtquartier auf, um danach unbeschwert ohne Gepäck die City zu besichtigen.

Vom Würzburger Bahnhof radelten wir Richtung Süden direkt zum rechten Mainufer, das hier in der Innenstadt von hübschen Promenaden begleitet wurde. Erstaunlicherweise hielt sich der Fußgänger- und Radfahrerverkehr in Grenzen, so dass wir auf Slalomfahrten mit Klingeleinlagen verzichten konnten.

Schon nach kurzer Zeit thronte am gegenüberliegenden Ufer die Festung Marienburg über dem Main, und nicht weit daneben, die Wallfahrtskirche Käppele auf dem Nikolausberg. Der Radweg führte weiter am Main entlang, vorbei an grünen Wiesen und auf ihnen picknickenden Familien.

Nach einer Viertelstunde erreichten wir unsere Unterkunft. Es war ein privates Gästezimmer im südlichen Stadtteil Heidingsfeld, nicht anspruchsvoll, aber preiswert; vor allem erfüllte es seinen Zweck: Ruhe und Erholung.

Zurück in der Stadt besuchten wir die Kirchen Sankt Peter und Sankt Stephan, die schon einen guten Vorgeschmack auf das Highlight des heutigen Tages boten, die Würzburger Residenz, alter Fürstbischöfssitz und heute von der UNESCO ausgezeichnetes Weltkulturerbe. Für vier Euro ließen wir uns die historische Architektur und das kunstvolle Interieur nicht entgehen.

Während der Führung lernten wir die schönsten Räume des von Balthasar Neumann erbauten Herrscherpalastes kennen. Besonders beeindruckend war die perfekte Harmonie von Wand- und Deckenmalerei mit filigranen Stuckarbeiten. Sie ergänzten sich so perfekt, dass die Übergänge von der bemalten Wand zum gefertigten Stuck nicht zu erkennen waren. So ragte im Kaisersaal ein Gipsfuß eines gemalten Engels aus der Decke.

Das Treppenhaus der Residenz war mindestens genauso sehenswert. Die Gemälde auf den Seiten des Deckenbereichs repräsentierten die vier Erdteile Amerika, Europa, Asien und Afrika. Australien war zum Zeitpunkt der Erstellung noch nicht entdeckt. Viele der dargestellten Szenen basierten nur auf mündlichen Überlieferungen oder der Vorstellungskraft des Künstlers. So waren beispielsweise die Ohren der Elefanten verkehrt herum gezeichnet.

Weitere Höhepunkte waren der Spiegelsaal mit 600 Spiegeln, detailliert bemalt, die

Audienzsäle mit großen Seidenteppichen und einem verzierten Schränkchen, das als fahrbares Klosett enttarnt wurde. Sehr stilvoll.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Würzburg fast vollständig zerstört. Der Wiederaufbau der Stadt – und insbesondere der Residenz – lag fast ausschließlich in der Hand hiesiger Architekten, Handwerkern und Künstlern. Dieser meisterlichen Kraftanstrengung verdanken wir eines der schönsten Stücke deutschen Kulturerbes.

Nach einem kurzen Spaziergang im grünen Residenzgarten wusste auch die restliche Innenstadt durch pittoresken Charme zu überzeugen. Der Dom am Marktplatz war allerdings in unansehnliche Gerüste gehüllt.

Ein griechischen Essen im Restaurant Rhodos schloss den erlebnisreichen Tag ab, obwohl ich sagen muss, dass ich schon wesentlich besser griechisch gegessen habe. Zurück in unserem Zimmer konnten wir uns noch ein paar Oster-Blockbuster im Fernsehen reinziehen.

2. Tag, 19.04.2003: Würzburg - Neustadt am Main

Strecke: Würzburg - Karlstadt - Gemünden - Lohr - Neustadt
Kilometer: 82,1
Schnitt: 14,6 km/h

Nachdem wir am Morgen unsere Unterkunft verließen, kauften wir im nahe gelegenen Supermarkt ein. Schließlich war der heutige Samstag die einzige Möglichkeit, vor den beiden Feiertagen einzukaufen. Brot und Apfelschorle, typische Radlerlebensmittel, stärkten uns.

Das Wetter hatte sich gegenüber gestern verschlechtert. Eine geschlossene Wolkendecke ließ leichten Nieselregen auf uns niedergehen, und ein kühler Wind zwang uns, etwas wärmere Kleidung anzulegen. Zur etwas deprimierenden Witterung gesellte sich zu den Ufern des Main eine langweilige Landschaft, geprägt von Wiesen, nackten Bäumen, kahlen Hängen und zahlreichen hässlichen Industriekomplexen.

In Veitshöchheim, auf der anderen Seite des Flusses, machten wir unseren ersten Abstecher zur Sommerresidenz der Würzburger Fürstbischöfe. Der französische Rokokogarten stand leider noch nicht in voller Blüte, aber das Schloss war trotz sichtbarer Sanierungsarbeiten ein Blickfang. Balthasar Neumann, der berühmteste Baumeister des hiesigen Barocks, war auch hier tätig gewesen.

Durch Zellingen und Himmelstadt führte der Maintal-Radweg nach Karlstadt, wo uns zunächst die Ruine Karlburg ins Auge fiel. Die Karlstädter Innenstadt in schachbrettartigem Grundriss hob sich besonders durch ihr 1422 erbautes Rathaus hervor.

Nach einem Mittagsimbiss machten wir in der nächstgelegenen Stadt, Gemünden,

halt, wo auf der rechten Mainseite die Ruine Scherenburg das Tal überblickte. In Gemüden mündet, wie der Name schon sagt, die Ge in den Main. Nein Quatsch, hier befindet sich die Mündung der fränkischen Saale.

Das Wetter besserte sich allmählich, und auch die Landschaft zeigte uns nun ein hübscheres Antlitz. Vom tristen Graubraun wechselte die Umgebung zum saftig-grünen und rechtsmainisch ständig bewaldeten Gebiet. Der Naturpark Bayrischer Spessart kündigte sich an. Startpunkt für Ausflüge in selbigen ist die größte Stadt der Region: Lohr. Die hübsche Altstadt, verwinkelt mit Fachwerk bestückt, beherbergt das Kurmainzer Schloss, in dem heute das Spessartmuseum untergebracht ist.

Die letzten knapp 10 Kilometer auf dem sehr gut zu befahrenden Radweg brachte uns zu unserer Privatpension in Neustadt am Main. Bis dahin mussten wir noch eine glatte 20 Prozent-Steigung – schiebend – bewältigen. Ich hatte mir natürlich wieder den beschwerlichsten Weg ausgesucht. Die Anstrengung wurde mit einer sehr schönen Unterkunft belohnt, die unseren zugegebenermaßen nicht allzu hohen Ansprüchen mehr als genügte.

3. Tag, 20.04.2003: Neustadt am Main - Miltenberg

Strecke: Neustadt - Marktheidenfeld - Wertheim - Miltenberg
Kilometer: 79,7
Schnitt: 15,1 km/h

Das reichhaltige Frühstück und das gute Wetter stimmten uns fröhlich für den neuen Tag. Laut diverser Auskünfte lag heute die schönste Strecke des Maintals vor uns, insbesondere der sehenswerte Abschnitt von Wertheim bis Miltenberg.

Nach einigen Kilometern durch den nahe am Flussufer verlaufenden Wald gelangten wir nach Rothenfels, Bayerns kleinste Stadt, deren Wahrzeichen die Burg Rothenfels darstellt, in der heute eine Jugendherberge untergebracht ist. Ich übersah die Brücke über den Main, die wir laut Reiseführer nehmen sollten. Für mich sah sie nur wie eine Staustufe aus, stellte sich dann aber doch als befahrbar heraus.

In Marktheidenfeld sprach uns ein feiner Herr und Jaguarfahrer freundlich an, wo denn unser Ostertour weiter verlief. Ich antwortete „bis Aschaffenburg“, woraufhin er uns den Tipp gab, einen Abstecher nach Klingenberg zu unternehmen, dem bekanntesten Weinort am Main.

An den Ufern begleitete uns weiterhin der mal hellbraune mal rostrote Sandstein. Auf einem ebensolchen Felsenvorsprung stand Schloss Homburg, fast direkt am Radweg gelegen. Der kurze Aufstieg lohnte auf jeden Fall, da wir von oben eine schöne Aussicht auf die Mainschleife genießen konnten.

Kurz darauf erreichten wir bereits Wertheim, wo die Tauber in den Main mündet.

Hier treffen sich die beiden Radwege „Maintal“ und „Liebliches Taubertal“. Als lieblich kann man auch Wertheim bezeichnen. Die historische Altstadt, die Ruine Wertheim und das Gebiet der Taubermündung mit dem Spitzen Turn luden zum Verweilen ein. Dann habbisch noch krass Döner gecheckt und wir konnten fett weiterfahren.

Über die Tauber durch ein Industriegebiet führte der Radweg weiter direkt am Main entlang. Das Tal weitete sich etwas und ließ links und rechts des Flusses mehr Platz für flache Wiesen und Laubbäume.

In Freudenberg überquerten wir den Fluss und legten die letzten acht Kilometer nach Miltenberg zurück. Stéphanie und ich waren uns einig, dass dieses 750 Jahre alte Städtchen das schönste dieser Tour war. Die doppeltürmige Stadtpfarrkirche St. Jakobus und das Torhaus der Mainbrücke begrüßten und zuerst.

Zunächst wollten wir unser Quartier aufsuchen und hatten uns dafür auch schon einen Weg zurecht gelegt, aber die süße Altstadt mit ihren zahlreichen hervorragend restaurierten Fachwerkhäusern zögerten die Ankunft hinaus. Wir erreichten den berühmten dreieckigen Marktplatz und schoben unsere Fahrräder am ultras-teilen „Schnatterloch“ hoch zur Mildenburg, die im frühen 13. Jahrhundert an den Hängen des Greinbergs errichtet wurde. Zum Glück hatte ich vorher noch einen Film gekauft und konnte nun hier aus der Höhe ein paar schöne Fotos schießen.

Die Unterkunft schließlich befand sich relativ hoch am Hang. Wir wurden oben ins gemütliche Dachgeschoss einquartiert, machten uns jedoch gleich wieder auf den Weg ins Zentrum hinunter und spazierten gemütlich durch die Stadt. Im angeblich ältesten Gasthaus Deutschlands, dem Riesen, aßen wir leckere heimische Spätzle.

4. Tag, 21.04.2003: Miltenberg - Aschaffenburg

Strecke: Miltenberg - Klingenberg - Obernburg - Aschaffenburg
Kilometer: 51,5
Schnitt: 15,3 km/h

Wir verließen Miltenberg am sonnigen Ostermontag nicht ohne in der Bäckerei ein paar leckere Körnerbrötchen einzukaufen, ein paar von Stéphanies Favoriten. Hier, rund um Miltenberg, war die Campingplatzdichte besonders hoch. Nicht verwunderlich, da dieser Teil des Mains zu den schönsten zählt, wenn nicht der schönste ist.

Durch die Obstgärten Kleinheubachs ging es nach Klingenberg, bekannt durch seine Ruine, aber vor allem durch seinen hoch geschätzten Rotwein. Als dessen Symbol stand nahe des Stadteingangs ein überdimensional großes Rotweinglas, an dem wahrscheinlich auch die trinkfestesten Mitbürger ihre Probleme mit der Leerung hätten. Da wir aber dem Wein nicht übermäßig zugetan waren, verließen wir Stadt

wieder.

In Wörth wechselten wir die Mainseite. Leider führte der Radweg nun entlang der Bahnschienen durch ein uninteressantes Industriegebiet abseits des Flusses. Die linksmainische Seite wäre hier eher zu empfehlen, auf der wir wieder in Obernburg wechselten. Großwallstatt, bekannt durch seinen erfolgreichen Handballverein, war die nächste Station. Auffällig waren die ansehnlichen Häuser in den Neubaugebieten.

Schließlich erreichten wir am Mittag Aschaffenburg, das uns mit seinem unübersehbaren Schloss Johannisburg empfing. Dieses Bauwerk aus der Renaissance war die ehemalige Zweitresidenz der Kurfürsten von Mainz. Wir schlossen unser Gepäck am Hauptbahnhof ein und konnten so „unbelastet“ die Stadt erkunden. Beeindruckend war vor allem die Stiftskirche aus dem 12. Jahrhundert, die verschiedene Baustile wie Gotik, Romantik und Barock in sich vereinte.

Einige Ecken der Altstadt etwas abseits der Geschäftsstraßen hatten einen gewissen Charme, der aber nicht dem Lohrs, Wertheims oder Miltenbergs gleichkam. Allerdings konnte das 70.000 Einwohner große Aschaffenburg mit einer lebendigen Geschichte aufwarten, die schon im 6. Jahrhundert in Zeitalter der Alemannen und Franken begann.

Am frühen Nachmittag endete unser Osterkurzurlaub mit der Heimreise per Zug nach Köln. Wegen unserer Reservierung hatten wir keinerlei Probleme mit dem Transport unserer Räder im IC.